

Anpassung an den Klimawandel

Was brauchen arme Länder, und wer soll zahlen?

Der Klimawandel gefährdet die Lebensgrundlagen von Menschen in armen Ländern. Diese Menschen sind gezwungen, sich an neue klimatische Bedingungen anzupassen. Die reichen Industrieländer sind für diese Entwicklung hauptverantwortlich. Sie müssen ihre Treibhausgasemissionen rasch senken, um dem Klimawandel nicht weiter Vorschub zu leisten. Zudem müssen sie die unter den Folgen des Klimawandels leidenden Menschen in armen Ländern durch die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen unterstützen. Oxfam schätzt, dass die Anpassung an den Klimawandel in Entwicklungsländern mindestens 50 Mrd. US-Dollar jährlich kosten wird. Weit höhere finanzielle Mittel werden notwendig sein, wenn die globalen CO₂-Emissionen nicht rasch gesenkt werden. Detaillierte Untersuchungen sind dringend erforderlich, um ein genaueres Bild der in den Entwicklungsländern durch den Klimawandel entstehenden Kosten zu erhalten. Entsprechend dem von Oxfam

entwickelten Index zur Finanzierung der Anpassungskosten an den Klimawandel (sog. Adaptation Financing Index), sollten die USA, die Europäische Union, Japan, Kanada und Australien aufgrund ihres CO₂-Ausstoßes und ihrer Finanzkraft mehr als 95 Prozent der Anpassungskosten in Entwicklungsländern tragen. Diese Gelder dürfen nicht mit dem Ziel, mindestens 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungshilfe einzusetzen, vermengt werden. Sie müssen zusätzlich bereitgestellt werden, denn die für die Anpassung an den Klimawandel benötigten Ressourcen sind als Ausgleichszahlungen zu verstehen, welche die Hauptverursacher des Klimawandels an die am stärksten dadurch Betroffenen leisten. Die reichen Industrieländer planen zwar mehrere Milliarden US-Dollar teure Anpassungsmaßnahmen in ihren eigenen Ländern, haben aber bis heute lediglich 48 Mio. US-Dollar an internationale Fonds für Anpassungsmaßnahmen in den weltweit am wenigsten entwickelten Ländern gezahlt. Zudem rechnen sie diesen Betrag auf ihre Entwicklungshilfe an. Die Unterstützung der Hauptverursacher des globalen Klimawandels für betroffene arme Länder ist damit bislang völlig unzureichend.

Zusammenfassung

„Wenn die Regenzeit spät beginnt, gibt es Missernten und die Menschen leiden. Kinder essen dann Blätter. In dieser Situation kann nur Gott uns helfen.“

Kasko Ajikara, Bauer und Vater, Dorf Gadabedji, Niger

„Im Grunde haben wir drei Möglichkeiten – Schadensbegrenzung, Anpassung und Leid. Es wird auf alle drei hinauslaufen. Die Frage ist, wie die Zusammensetzung aussehen wird. Je mehr wir Schäden begrenzen, desto weniger Anpassung wird notwendig sein, und desto weniger Leid wird es geben.“

John Holdren, Präsident der American Association for the Advancement of Science¹

Die Auswirkungen des Klimawandels verstärken die globale Ungerechtigkeit. Die reichen Industrieländer haben den Klimawandel verursacht, indem sie über viele Jahrzehnte hinweg Treibhausgase ungebremst emittiert haben (und dadurch reicher geworden sind). Es sind aber arme Länder, die durch größere Dürren, Überschwemmungen, Hungersnöte und Krankheiten am schlimmsten von den Folgen des Klimawandels betroffen sein werden.

Arme Menschen in Entwicklungsländern spüren bereits jetzt die Auswirkungen des Klimawandels. Sie müssen ihr Leben an eine neue Realität anpassen. In Südafrika zwingen geringere Niederschläge Bauern dazu, ihr Vieh zu verkaufen und schneller reifende Feldfrüchte anzubauen. In Bangladesch legt die Dorfbevölkerung schwimmende Gemüsegärten an, um ihre Existenzgrundlagen vor Überschwemmungen zu schützen. In Vietnam beteiligen sich lokale Gemeinschaften an der Anpflanzung dichter Mangroven entlang der Küste zum Schutz vor durch tropische Stürme verursachte Flutwellen.

Der Klimawandel ist eine Herausforderung für die gegenwärtigen Modelle des Wirtschaftswachstums. Weltweit werden sich Länder für einen Entwicklungspfad entscheiden müssen, bei dem die CO₂-Emissionen drastisch reduziert oder auf einem niedrigen Niveau gehalten werden. Nur so kann der Anstieg der globalen Temperatur auf weniger als 2 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter begrenzt werden. Für die reichen Industrieländer ergeben sich angesichts ihrer historischen Verantwortung bei der Verursachung des Klimawandels nun zwei klare Verpflichtungen: Erstens müssen sie damit aufhören, Schaden zu verursachen – durch massive Senkung ihrer Emissionen an Treibhausgasen. Zweitens müssen sie armen Ländern durch Ausgleichszahlungen dabei helfen,

¹ J. Kanter und A. Revkin: World scientists near consensus on warming, New York Times, 29. Januar 2007

Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel durchzuführen, bevor sie dessen volle Auswirkungen treffen.

Das G8-Gipfeltreffen in Heiligendamm im Juni 2007 ist eine wichtige Gelegenheit für die größten Industrieländer, sich auf die dafür notwendigen Maßnahmen zu verständigen. Die Aufgabe der Staats- und Regierungschefs der G8 ist eindeutig: Sie müssen sich auf ein Ziel und die dafür notwendigen Maßnahmen einigen, um die globale Erwärmung so weit wie möglich unter 2 Grad Celsius zu halten. Darüber hinaus müssen sie sich verpflichten, ihre Emissionen an Treibhausgasen bis zum Jahr 2015 zu reduzieren.

Zudem müssen sie Finanzmittel für die erforderlichen Anpassungsmaßnahmen in Entwicklungsländern bereitstellen, ohne diese von bereits zugesagter Entwicklungshilfe abzuzweigen. Das Treffen der Geberländer und -institutionen der Globalen Umweltfazilität (Global Environment Facility, GEF)² im Juni 2007 in Washington ist der ideale Zeitpunkt, um damit zu beginnen, die erforderlichen Beiträge für die internationalen Fonds zur Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen zuzusagen.

Was muss in den Entwicklungsländern zur Anpassung an den Klimawandel geschehen? Der Klimawandel erfordert Veränderungen auf vielen Ebenen. Lokale Gemeinschaften müssen angepasste Technologien einführen und ihre Existenzgrundlagen so diversifizieren, dass sie die bevorstehenden Auswirkungen des Klimawandels bewältigen können. Diese Aufgabe wird dadurch erschwert, dass über das Ausmaß der Folgen der Erderwärmung derzeit keine gesicherten Prognosen vorliegen. Ministerien müssen lernen, die Unwägbarkeiten des Klimawandels in nationale Planungen und Budgets zu integrieren. Neue und alte Infrastruktur, z.B. Krankenhäuser, Stauseen und Straßen, müssen klimabeständig gemacht werden.

Dieses Positionspapier gibt eine grobe Orientierung bezüglich der benötigten finanziellen Mittel zur Anpassung an den Klimawandel. Oxfam schätzt, dass die auf die Entwicklungsländer zukommenden Kosten deutlich über der häufig zitierten Kalkulation der Weltbank von 10 bis 40 Mrd. US-Dollar jährlich liegen. Auf Grundlage neuer Berechnungsansätze haben wir errechnet, dass mindestens 50 Mrd. US-Dollar pro Jahr nötig sein werden. Dieser Betrag wird noch stark steigen, wenn die Treibhausgas-Emissionen nicht weltweit rasch gesenkt werden.

Wer soll für die notwendigen Finanzmittel aufkommen? Gerechterweise sollten die Länder, die sowohl den exzessiven Emissionsausstoß zu verantworten haben als auch aufgrund ihrer Finanzkraft in der Lage sind, Hilfe zu leisten, die Anpassungskosten in den Entwicklungsländern tragen. Der neue, von Oxfam entwickelte Index zur Finanzierung der Anpassungskosten (sog. Adaptation Financing Index) zieht diese beiden Komponenten

² Die 1991 gegründete Globale Umweltfazilität (Global Environment Facility, GEF) dient dazu, in Entwicklungsländern Projekte zu unterstützen, die dem globalen Umweltschutz zugute kommen. Die GEF stellt Mittel in sechs Förderbereichen zur Verfügung (Klimawandel, Biodiversität, Gewässerschutz, Abbau der Ozonschicht, Desertifikation, Chemikaliensicherheit). Die Durchführungsorganisationen der GEF sind die Weltbank, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP). Die größten Geberländer der GEF sind die USA, Japan und Deutschland.

in Betracht und gibt Aufschluss darüber, wie eine faire Aufteilung der Kosten von Anpassungsmaßnahmen aussehen könnte.³ Demnach wären die USA für mehr als 40% des jährlich benötigten Betrags verantwortlich, die Europäische Union für mehr als 30% und Japan für mehr als 10%. Innerhalb der Europäischen Union sollten Deutschland, Großbritannien, Italien, Frankreich und Spanien als Hauptemittenten von CO₂ die fünf größten Geldgeber sein.

Die Anpassung an den Klimawandel in Entwicklungsländern erfordert jährlich Dollar-Beträge im zweistelligen Milliardenbereich. Die reichen Industrieländer haben bislang lediglich 182 Mio. US-Dollar für Anpassungsmaßnahmen in Entwicklungsländern an internationale Fonds zugesagt. Dies entspricht weniger als 0,5% des Mindestbetrags, der nach Oxfams Berechnungen insgesamt benötigt wird.

Die Finanzierung allein der dringendsten und notwendigsten Anpassungsmaßnahmen in den am wenigsten entwickelten Ländern (LDCs) wird voraussichtlich 1 bis 2 Mrd. US-Dollar kosten. Noch aber scheint Geberländern und -institutionen die Dringlichkeit der Aufgabe nicht bewusst zu sein: Bislang haben sie lediglich 48 Mio. US-Dollar an den für die LDCs eingerichteten Fonds gezahlt – das sind weniger als 5% der erforderlichen Gelder. Dieser Betrag reicht für Anpassungsmaßnahmen in Haiti, Samoa und Kiribati – für mehr aber auch nicht.

Nicht nur betragen die bislang für Anpassungsmaßnahmen zur Verfügung gestellten Finanzmittel nur ein Bruchteil des Erforderlichen. Sie werden zudem von den Geberländern fast vollständig auf ihre Entwicklungshilfe angerechnet und damit für das Erreichen des international vereinbarten Ziels, 0,7% des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen, gezählt. Nur die Niederlande haben sich explizit dazu verpflichtet, klimabezogene Gelder zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Die weltweite Entwicklung und Armutsreduzierung sind enorm unterfinanziert, daher müssen die Geberländer ihre im Rahmen der Vereinten Nationen vor mehr als 30 Jahren abgegebene Zusage einhalten und ihre Entwicklungshilfe tatsächlich auf 0,7% des Bruttonationaleinkommens anheben. Finanzmittel für Anpassungsmaßnahmen sollten aber zusätzlich zu diesen Geldern bereitgestellt und per Definition nicht zur Entwicklungshilfe gezählt werden.

Reiche Länder reagieren auf den Klimawandel bereits mit Anpassungsmaßnahmen in ihren eigenen Ländern. Die Budgets für einzelne dieser Projekte übertreffen oftmals den nationalen Gesamtbeitrag, der an internationale Fonds für Anpassungsmaßnahmen überwiesen wird. Großbritannien zahlt zwar mit 38 Mio. US-Dollar einerseits bislang den größten Beitrag zu internationalen Fonds, investiert andererseits aber 178 Mio. Britische Pfund (347 Mio. US-Dollar) in Kühlsysteme für die Londoner U-Bahn, teilweise in Vorbereitung auf den Klimawandel. Die Niederlande haben Zusagen in Höhe von 18 Mio. US-Dollar an internationale Fonds gegeben, lassen aber mindestens 2,2 Mrd. Euro (ca. 2,9 Mrd. US-Dollar) in den Bau neuer Deiche im eigenen Land fließen.

³ Die englische Vollversion dieses Positionspapiers bietet eine detaillierte Darstellung des Adaptation Financing Index und stellt seine Berechnungsgrundlagen dar. Vgl. dazu Oxfam International (2007): *Adapting to Climate Change*, S. 22f. und S. 36f., erhältlich unter http://www.oxfam.de/download/Adapting_to_climate_change.pdf

Empfehlungen

Anpassung allein ist keineswegs die Antwort auf den Klimawandel. Sie kann nur dann für arme Gemeinschaften etwas bewirken, wenn die weltweiten CO₂-Emissionen rasch gesenkt werden und damit der Klimawandel begrenzt wird. Dies erfordert globale Kooperation auf höchstem Niveau. Ein angemessener und global gerechter Umgang mit den Herausforderungen des Klimawandels muss die folgenden Elemente berücksichtigen:

- **Die reichen Industrieländer müssen mit gutem Beispiel vorangehen und ihre Treibhausgas-Emissionen drastisch reduzieren, um die globale Erwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen.** Dies ist absolut notwendig, um die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels zu vermeiden. Und nur so kann die Bevölkerung armer Länder in die Lage versetzt werden, durch Anpassungsmaßnahmen den unvermeidbaren Folgen zu begegnen. Reiche und arme Länder müssen gemeinsam emissionsarme Lösungswege für die zukünftige menschliche Entwicklung erarbeiten.
- **Die Länder, die Oxfams Index zur Finanzierung der Anpassungskosten anführen (d.h. die USA, die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, Japan, Kanada und Australien), sollten den Entwicklungsländern umgehend mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stellen.** Entsprechend ihres Anteils an den weltweiten CO₂-Emissionen und damit ihrer Verantwortung für die Ursachen des Klimawandels sowie ihrer Finanzkraft sollten sie planen, wie die erforderlichen Gelder – voraussichtlich mindestens 50 Mrd. US-Dollar jährlich – aufgebracht werden können.
- **Zusätzliche Mittel für die Anpassung dürfen nicht zu Lasten bereits zugesagter Entwicklungshilfe gehen, denn diese Gelder werden für die weltweite Armutsbekämpfung und die Entwicklung armer Länder dringend gebraucht.** Geberländer und -institutionen müssen ihre Zusage erfüllen, 0,7% des Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen. Die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen darf jedoch nicht als Entwicklungshilfe ausgewiesen oder von Entwicklungshilfeszusagen abgezogen werden. Sie muss systematisch und transparent dokumentiert werden. Entsprechend dem Verursacherprinzip sind diese Mittel als Ausgleichszahlungen von Ländern mit hohen Emissionen an solche, die wenig emittieren, aber am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, zu betrachten. Sie sind aber explizit nicht als Entwicklungshilfezahlungen von reichen an arme Länder zu verstehen. Es gibt viele innovative Mechanismen, um diese Gelder zusätzlich zur Entwicklungshilfe aufzubringen. Diese Optionen sollten in vollem Umfang geprüft werden.
- **Genauere Schätzungen zu den aus dem Klimawandel resultierenden Anpassungskosten werden dringend benötigt.** Dafür ist eine Initiative erforderlich, die dem sog. Stern-Report der britischen Regierung über die wirtschaftlichen Auswirkungen des

Klimawandels gleichkommt. Diese neue Initiative muss das Verhältnis von Entwicklung und Anpassung an den Klimawandel untersuchen, Best-Practice-Beispiele für Projektdesign und -finanzierung vorstellen und zuverlässigere Kalkulationen zu Kosten und Nutzen der Anpassungsmaßnahmen enthalten. Entwicklungsländer würden somit über eine solidere Grundlage für die Integration von Adaptionsmaßnahmen in nationale Entwicklungspläne und -budgets verfügen. Andererseits hätten die reichen, viel emittierenden Länder eine klarere Vorstellung von den finanziellen Mitteln, die sie bereitstellen müssen.

- **Durch den Klimawandel notwendig werdende Anpassungsmaßnahmen sind ein relativ neues Gebiet internationaler Forschung. Es ist notwendig, in diesem Bereich neue Erkenntnisse zu gewinnen. Dafür ist eine Phase handlungsorientierten Lernens unabdingbar. Hierbei müssen praktische Erfahrungen gesammelt und intensiv ausgetauscht werden, um so gemeinsam zu lernen.** Die internationale Staatengemeinschaft muss in diesem Bereich noch immer viel Grundlagenarbeit leisten. Das betrifft sowohl das Management und die Auszahlung von Geldern für Anpassungsmaßnahmen als auch Untersuchungen darüber, wie in den Entwicklungsländern Widerstandsfähigkeit gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels aufgebaut werden kann. Man darf aber nicht mit der Hilfe für gefährdete Gemeinschaften auf der ganzen Welt warten, bis auch die letzte Frage geklärt ist. Eine weitaus intensivere Phase des handlungsorientierten Lernens – mit einem Schwerpunkt auf Tests, auf den Aufbau organisatorischer Kapazitäten und auf eine umfassende Verbreitung erfolgreicher Pilotprojekte – würde wertvolle Erkenntnisse bringen. Von einer ersten drei- bis fünfjährigen Phase ausgehend, sollten internationale Gelder für Anpassungsmaßnahmen bereitgestellt werden, die von den unterschiedlichsten Akteuren durchgeführt werden. Dazu zählen Nichtregierungsorganisationen, da sie häufig die gefährdeten Gemeinschaften am effektivsten erreichen und unterstützen können. Die Erfahrung und Expertise, die in dieser Phase gewonnen werden, sollten systematisch dokumentiert und veröffentlicht werden, um das gegenseitige Lernen zu fördern. Der auf diese Weise erzielte Erkenntnisgewinn aus praktischer Erfahrung wird dazu beitragen, bislang offene Fragen zur Zugangsberechtigung zu internationalen Hilfsgeldern und zur Steuerung dieser Mittel zu beantworten. Zudem werden somit Informationen zu Best-Practice-Beispielen im Bereich der Anpassung an den Klimawandel bereitgestellt.

© Oxfam International Mai 2007

Dieses Dokument wurde von Kate Raworth verfasst, mit Unterstützung von Antonio Hill, Jeff Atkinson, Sarah Best, Phil Bloomer, Teresa Caverio, Celine Charveriat, Katherine Daniels, Gonzalo Fanjul, Lot Felizco, Richard Grahn, Matt Grainger, Duncan Green, Reinhard Hermle, Marita Hutjes, Chris Jochnick, Hetty Kovach, Max Lawson, Adrian Lovett, John Magrath, Gracykuty Middey, Swati Narayan, Maha el Nasser, Helen Palmer, Kimberly Pfeifer, Kevan Ray, Bernice Romero, Jackie Smith, Stanley So, Caroline Sweetman, Marilise Turnbull, Mary Wareham, Sabina Voogd und vielen anderen Oxfam-Mitarbeitern. Wir danken Sandra Lustig (Berlin) für die deutsche Übersetzung.

Oxfam dankt den folgenden Personen für den fachlichen Beistand bei der Erstellung dieses Papiers: Tom Athanasiou and Paul Baer (EcoEquity), Christian Barry, Rachel Berger (Practical Action), Sasha Blackmore, Angie Dazé (CARE International), Madeleen Helmer (IFRC), Keith Hyams, Saleemul Huq (IIED), David James, Anna Kirkpatrick, Roman Krznaric, Benito Müller (Oxford Climate Policy), Thomas Pogge, Hannah Reid (IIED), Rachel Roach (Tearfund), J. Timmons Roberts, Pablo Suarez, Maarten van Aalst, Tao Van Dang und Elike van Sluis (IFRC).

Dieses Dokument ist Teil einer Reihe von Veröffentlichungen, die die Öffentlichkeit über entwicklungspolitische und humanitäre Themen informieren.

Der Text kann für Kampagnen-, Bildungs- und Forschungszwecke unentgeltlich genutzt werden, sofern die vollständige Quelle angegeben wird. Der Inhaber des Urheberrechts bittet darum, dass ihm sämtliche derartige Nutzungen für Zwecke der Auswertung gemeldet werden. Für die Vervielfältigung unter sonstigen Umständen oder für die Wiederverwendung in anderen Veröffentlichungen oder für die Übersetzung oder Bearbeitung ist unsere vorherige Zustimmung erforderlich, und es können Gebühren anfallen. Senden Sie eine E-mail an: info@oxfam.de.

Für weitere Informationen über die in diesem Papier behandelten Themen senden Sie bitte eine E-mail an: info@oxfam.de.

Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind zum Redaktionsschluss/bei Drucklegung richtig.

Oxfam International ist ein Verbund von dreizehn Organisationen, die in mehr als 100 Ländern zusammenarbeiten und sich für eine gerechte Welt ohne Armut einsetzen. Oxfam Amerika, Oxfam Australien, Oxfam Belgien, Oxfam Kanada, Oxfam Frankreich – Agir ici, Oxfam Deutschland, Oxfam Großbritannien, Oxfam Hong Kong, Intermón Oxfam (Spanien), Oxfam Irland, Oxfam Neuseeland, Oxfam Novib (Niederlande) und Oxfam Québec. Wenden Sie sich bitte telefonisch oder schriftlich an uns, um weitere Informationen zu erhalten, oder besuchen Sie www.oxfam.org.

<p>Oxfam Amerika 226 Causeway Street, Floor 5, Boston, MA 02114-2206, USA Tel: +1.617.482.1211 E-mail: info@oxfamamerica.org www.oxfamamerica.org</p>	<p>Oxfam Hong Kong 17/fl., China United Centre, 28 Marble Road, North Point, Hong Kong Tel: +852.2520.2525 E-mail: info@oxfam.org.hk www.oxfam.org.hk</p>
<p>Oxfam Australien 156 George St., Fitzroy, Victoria 3065, Australien Tel: +61.3.9289.9444 E-mail: enquire@oxfam.org.au www.oxfam.org.au</p>	<p>Intermón Oxfam (Spanien) Roger de Llúria 15, 08010, Barcelona, Spanien Tel: +34.902.330.331 E-mail: info@intermonoxfam.org www.intermonoxfam.org</p>
<p>Oxfam Belgien Rue des Quatre Vents 60, 1080 Brüssel, Belgien Tel: +32.2.501.6700 E-mail: oxfamsol@oxfamsol.be www.oxfamsol.be</p>	<p>Oxfam Irland Dublin Office, 9 Burgh Quay, Dublin 2, Irland Tel: +353.1.672.7662 Belfast Office, 115 North St, Belfast BT1 1ND, UK Tel: +44.28.9023.0220 E-mail: communications@oxfamireland.org www.oxfamireland.org</p>
<p>Oxfam Kanada 250 City Centre Ave, Suite 400, Ottawa, Ontario, K1R 6K7, Kanada Tel: +1.613.237.5236 E-mail: info@oxfam.ca www.oxfam.ca</p>	<p>Oxfam Neuseeland PO Box 68357, Auckland 1032, Neuseeland Tel: +64.9.355.6500 (Toll-free 0800 400 666) E-mail: oxfam@oxfam.org.nz www.oxfam.org.nz</p>
<p>Oxfam Frankreich - Agir ici 104 rue Oberkampf, 75011 Paris, Frankreich Tel: + 33 1 56 98 24 40. E-mail: info@oxfamfrance.org www.oxfamfrance.org</p>	<p>Oxfam Novib (Niederlande) Mauritskade 9, Postbus 30919, 2500 GX, Den Haag, Niederlande Tel: +31.70.342.1621 E-mail: info@oxfamnovib.nl www.oxfamnovib.nl</p>
<p>Oxfam Deutschland Greifswalder Str. 33a, 10405 Berlin, Deutschland Tel: +49.30.428.50621 E-mail: info@oxfam.de www.oxfam.de</p>	<p>Oxfam Québec 2330 rue Notre Dame Ouest, bureau 200, Montréal, Québec, H3J 2Y2, Kanada Tel: +1.514.937.1614 E-mail: info@oxfam.qc.ca www.oxfam.qc.ca</p>
<p>Oxfam Großbritannien Oxfam House, John Smith Drive, Cowley, Oxford, OX4 2JY, Vereinigtes Königreich Tel: +44 (0)1865.473727 E-mail: enquiries@oxfam.org.uk www.oxfam.org.uk</p>	

Oxfam International Sekretariat: Suite 20, 266 Banbury Road, Oxford, OX2 7DL,
Vereinigtes Königreich
Tel: +44.(0)1865.339100. E-mail: information@oxfaminternational.org. Website:
www.oxfam.org

Oxfam International Kampagnenbüros: E-mail: advocacy@oxfaminternational.org
Washington: 1112 16th St., NW, Ste. 600, Washington, DC 20036, USA Tel:
+1.202.496.1170.
Brüssel: 22 rue de Commerce, 1000 Brüssel, Belgien Tel: +322.502.0391.
Genf: 15 rue des Savoises, 1205 Genf, Schweiz Tel: +41.22.321.2371.
New York: 355 Lexington Avenue, 3rd Floor, New York, NY 10017, USA Tel:
+1.212.687.2091.

Mit Oxfam verbundene Organisationen. Die folgenden Organisationen sind mit Oxfam International verbunden:

Oxfam Japan Maruko bldg. 2F, 1-20-6, Higashi-Ueno, Taito-ku, Tokyo 110-0015, Japan
Tel: + 81.3.3834.1556. E-mail: info@oxfam.jp Website: www.oxfam.jp
Oxfam Indien B55, First Floor, Shivalik, New Delhi, 1100-17, Indien
Tel: + 91.11.26693 763. E-mail: info@oxfamint.org.in Website: www.oxfamint.org.in

Oxfam-Mitglieder mit Beobachterstatus. Folgende Organisation hat derzeit Beobachterstatus bei Oxfam International und beabsichtigt, Vollmitgliedschaft zu erreichen.

Fundación Rostros y Voces (México) Alabama No. 105 (esquina con Missouri), Col. Nápoles, C.P. 03810 Mexiko, D.F.
Tel/Fax: + 52 55 687 3002. E-mail: comunicacion@rostrosyvoces.org
Website: www.rostrosyvoces.org